

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einsch. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 224. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botanisches — Parasiten

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Abonnement 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 252.

Mittwoch den 27. Oktober 1915.

42. Jahrg.

**Unser großer Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch ein englisches U-Boot versenkt.  
Feindliche Truppentransportschiffe vernichtet. — Der englische Minister Grey tritt zurück.**

## Lebensmittel und Landwirtschaft.

Le. Es macht sich eine steigende Erregung in weiten Kreisen des Volkes bemerkbar, die sich angesichts der enormen Lebensmittelpreise gegen die Landwirte richtet und die gerade von denen mit Ernst und Aufmerksamkeit beachtet werden sollte, die sich — ob mit Recht oder mit Unrecht, sei jetzt nicht unterzucht — als die wahren Vertreter der Landwirtschaft zu bezeichnen pflegen. Die Erregung hat ihren Untergrund nicht etwa in irgendeiner Unmoralität gegen die Landwirtschaft überhaupt; im Gegenteil, gerade die städtische Bevölkerung ist jetzt tiefer denn je durchdrungen von der hohen Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für unser ganzes Wirtschaftsleben, und sie weiß, was sie den deutschen Landwirten mit ihrer Bereitstellung von unentbehrlichen Lebensmitteln in diesem Kriege zu danken hat. Die Missstimmung hat ihren Grund darin, daß man an die natürliche Notwendigkeit der ungeheuren Lebensmittelerzeugung nicht recht glauben will und die Begründung für die hohen Preise, die schon der Reproduzent nimmt und fordert, für nicht hinlänglich erachtet. Drei Momente sind es, die für die hohen Preise beim Erzeuger ins Feld geführt werden: die hohen Arbeitslöhne, der Futtermangel, der Mangel an Arbeitskräften und an Gespannen. Man vermutet in der Bevölkerung diese drei Faktoren nicht, aber man vernimmt jeden Beweis dafür, daß sie diese alles Maß überschreitende Teuerung unweigerlich zur Folge haben müßten.

Dieser Lage ist ein auf tatsächlichen Angaben beruhender Artikel veröffentlicht worden, wonach in der Mark Brandenburg auf einer Reihe von nennenswerten Gütern keine Erhöhung der Löhne oder nur in geringem Umfange stattgefunden habe. Die Knappheit der Futtermittel wird allenfalls zugebilligt und als ein Moment für eine gewisse Teuerung aller Produkte auch bereitwillig in Rechnung gestellt. Aber es wird doch auch vielfach darauf hingewiesen, daß in weiten Gegenden des Landes das Vieh auf die Weide geht und daß die Weide sehr gut geraten sei. Auch die Meldungen über Mangel an Gespannen und Arbeitskräften werden, bei letzteren namentlich mit Hinblick auf die Zuzugung der Kriegsgefangenen, oftmals als übertrieben geschildert.

Es verdient doch wohl ernste Beachtung und kann nicht mit einigen Worten über „mangelndes Verständnis“ abgetan werden, wenn die General-Konmission der Gewerkschaften, wenn dieser Tage ein so vorzüglicher und bekannener Kommunalpolitiker wie der Stadtd. Wöllmer in der Charlottenburger Stadteordnetenversammlung die Landwirte für die Teuerung mit verantwortlich machen zu sollen glauben. Leider findet man auch hier und da Äußerungen von Interessentenblättern, die keinen Sinn für die hohe nationale Bedeutung der Aufgabe erkennen lassen, die der Landwirtschaft hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung jetzt obliegt. So schrieb beispielsweise der „Rheinische Bauer“ kürzlich: „Wir haben eine sehr starke Nachfrage, und zwar eine zahlungsfähige Nachfrage, welche die höheren Preise zahlen kann. . . . Nun müßte man aber der Landwirtschaft zu, trotz der zahlungsfähigen Nachfrage, die recht eigentlich die Höhe der Preise bestimmt, sich mit niedrigeren Preisen zu begnügen. Diese ökonomisch unmögliche Gütmütigkeit ginge

gegen das Lebensinteresse der Landwirtschaft.“ Und die „Süddeutsche Milchzeitung“ erhief folgende Aufforderung: „Den Landwirten muß immer wieder gesagt werden, daß es das einfachste und rentabelste Mittel ist, in Zeiten von größeren Anlieferungen die Milch auf dem Lande zu verwerten und nicht umbestellt in die Stadt zu senden.“ In den „Wirt. a. d. konf. Partei“ forderte der Domäneninspektor a. D. Hoffmann hohe Höchstpreise für Milch, und er fuhr fort: „Würden aber beispielsweise die Milchproduzenten unter Nichtberücksichtigung dieses Grundgesetzes vergenügend, dann wäre der Streit die naturgemäße Antwort darauf.“ Wir wollen diese Äußerungen lebhaft registrieren, um nicht in einen bitteren Ton zu verfallen.

Sehr charakteristisch für die herrschende Missstimmung ist eine offenbar von recht sachkundiger Seite herkommende Zuschrift, die der „Dagener Zeitung“ zugegangen ist und die sich speziell mit der Lage der Landwirtschaft im Sauerland beschäftigt. Es wird sehr energisch bestritten, daß die gestiegenen Erzeugungskosten und die hohen Arbeitslöhne die höheren Preise für Kartoffeln rechtfertigen. Genau wie in den Friedenszeiten seien bei der Kartoffelernte die Kinder fast ausnahmslos als Arbeitskräfte verbandt worden. Die Schulbehörde hätte auch Kinder außerhalb der Ferien bis zu vier Wochen zu Erntearbeiten erlaubt. Die Kinder erhielten als Arbeitslohn für den Tag 50 Pf. Bezüglich der erwachsenen Arbeiter jagt der kritische Beobachter, die Bauern seien dort fast ausnahmslos bis zum Spätherbst zurückgestellt, selbst solche, die früher gedient haben, die im Alter von 30—40 Jahren stehen und die überhaupt noch nicht im Felde waren. Am Felde stehende Landwirte seien zur Ernte beurlaubt. Mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Frauen, die geholfen hätten, seien von den Bauern zurückgewiesen worden. Ein Mangel an Gespannen sei im Sauerland nicht vorhanden; jeder Bauer habe auch jetzt sein Gespann. Die ganze Ernte habe sich, so fährt der Einsender fort, im Sauerland in diesem Kriegsjahr unter den denkbar günstigsten Verhältnissen vollzogen. Kein Stand leide weniger unter der Kriegslast als der Bauernstand. Kartoffeln, Gemüse, Obst, Milch, Butter, Eier, bringe ihm seine Wirtschaft, er brauche sie also nicht zu hohen Preisen einzukaufen; nur bezüglich der Kolonialwaren teile er das Los aller. Auf jedem Bauernhof finde man zwei Schweine für den eigenen Bedarf. Auf manchen Bauernhöfen, die früher 1—2 Kühe großzogen, habe der Einsender jetzt 3—4 Stück Jungvieh eigener Zucht gesehen — der beste Beweis für die erfreuliche Tatsache, daß die Grummeterie, sowie die Futterpflanzen reiche Erträge abliefern hätten. Die Bauern verlangten für den Zentner Kartoffeln 4—4,50 M.; ein alter ansässiger Herr habe ihm gesagt: „Bei 3 M. modern unsere Bauern ein glänzendes Geschäft.“

In anderen Gegenden werden die Verhältnisse für die Landwirtschaft ungünstiger gesehen. Und jedermann will, daß ihre Mühe belohnt wird. Aber man sollte in den Kreisen, die es angeht, die ersten und wohlwollenden Mahnungen eindringlich herabschicken, die sich geltend gemacht haben. Landwirte und Städter gehören in deutschen Vaterlande zusammen — es wäre verhängnisvoll, wenn die Lebensmittelfrage einen Keil zwischen sie treiben sollte.

## Zur Kriegslage.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der deutsch-österreich-ungarische Krieg gegen Serbien.

Deutscher Heeresbericht vom Montag.

Bei Belgrad ist der genannte Brikettort erweitert. Westlich der Kolobara wurden die Tannmoos-Übergänge, nordwestlich von Lik in Besitz genommen. Die Arme des Generals v. Kooeß hat die allgemeine Linie Jelazewac (nördlich von Branjelovac)-Kobronac (westlich von Natak) erreicht.

Die Arme des Generals v. Gallwitz hat südlich der Tolonica die beherrschenden Höhen östlich von Panicina gesichert, hat in der Morawaebene nach heftigen Kämpfen die Linie Uvabica und Cabani gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Preledna-Saba, südlich von Vetrovac, westlich von Metkica gelangt. Im Petar wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucurov besetzt. Die bei Drisova übergebenen Truppen sind weiter nach Süden vorgezogen und haben mit ihrem linken Flügel Sip an der Donau erreicht.

Die bulgarische Arme des Generals Bojabieff hat den Kommandanten des Brijel Drenogolovo und des Virovaca, 20 Kilometer nördlich von Brijel, genommen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Österreich-ungarischer Bericht über den weiteren Siegeszug.

Österreich-ungarische Weiterabteilungen rücken in Rakovo ein. Die Arme des Generals v. Kooeß nähert sich kämpfend der Stadt Rangelovac. Die westlichen der Kolubara vordringenden k. u. k. Truppen dieser Arme befinden sich im Angriffe gegen die Höhen südlich und südwestlich von Lazarevac, ein anderer österreich-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Natak, 10 Kilometer südwestlich von Palanka.

Deutsche Streitkräfte erlitten mit großer Entschiedenheit die vorerwähnten Stellungen südlich von Palanka und nördlich von Rakovo im Rakovo-Tal. Die bei Drisova übergebenen österreich-ungarischen und deutschen Truppen drängen im Gebirge östlich der Stromenge Kijura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Tinnan der Donau bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Ufers und auf Zajecar, Krijazevac und Brijel scheiterten vermerkt.

Gescherzog Friedrich

hat Belgrad besetzt und den Kaiser Franz Josef seine Eintriede besagte. In der kaiserlichen Antwort heißt es u. a.: „Stolz Freude und höchste Befriedigung behundet Ihre Meldung über all die Eintriede, die Sie auf dem Schauplatz der letzten Kämpfe, welche unsere und die verbündeten deutschen Truppen legend bewandert empfangen haben. Amglück treue ich mich dessen und dankbarst gebiete ich der rühmvollen Leistungen der Führer und der Truppen, die nach Bewältigung einer der härtesten Strombarrieren Belgrad erlitten und den Feind weitlich zurückwarfen. Der Geist Prinz Eugens belebte sie alle. Erfüllt von diesem werden die Streitkräfte an anderer Südfront allen Unbillen und Gefahren trotzen und Ihre Fahnen vorwärts tragen zur endgültigen Niederdringung des Feindes.“

Wiederbombeschiffe für Serbien.

Laut Meldung des „Temps“ aus Athen beschließen die Verbündeten neue wirksame Maßnahmen, um Serbien zu helfen. Namentlich verpricht die englische Regierung die sofortige Entsendung zahlreicher Truppen mit bedeutendem Kriegsmaterial.

## Der bulgarisch-serbische Krieg.

Zur Eroberung Aetolis.

Aus Sofia meldet der amtliche Bericht über die Operationen am 23. Oktober: Unsere Truppen haben den per-

bischen Truppen in der Umgegend von Uesfub eine entscheidende Niederlage beibringt und die Stadt endgültig besetzt. Der Feind hatte über 1000 Tote und Verwundete und wurde auf den Engpass von Katschank zurückgeworfen. Unsere Truppen verfolgten ihn stürmisch in dieser Richtung. Auf den anderen Fronten ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Der Berichterstatter des „Alltag“ meldet über die Einnahme von Uesfub folgende Einzelheiten: In der Stadt fanden hinsichtlich der Bevölkerung, die von den auch die macedonische Bevölkerung teilnahm; mit elementarer Kraft brach unter diesen die Erbitterung gegen die Serben aus, von denen sie zwei Jahre lang eine so grames Bedrückung hatte erfahren müssen. Endlich gelang es, den Feind aus der Stadt zu verdrängen, und damit war der erste Teil des bulgarisch-serbischen Krieges beendet. Die Hauptstadt Mazedoniens ist befreit. Nach Verdrängung der Serben aus der Stadt besetzten Mazedonier in der Veroliana, Uesfub, Stenja und den am Treastafel gelegenen Merez, ferner den am Bardar gelegenen Ort Kopolova und die Bahnhofsstation Osmen, worauf sie den Vormarsch gegen Tetovo fortsetzten. In der Richtung Krip nahmen die Mazedonier Jovan und das am Fuße der Balkanhalbinsel gelegene Vistitsch, die Richtung Strumica, Abtschintz brachten die von Velestina vordringenden Mazedonier französische, englische und serbische Kräfte über Mastroo hinaus gegen die griechische Grenze.

**Nisch völlig geräumt.**  
Wie das „Pariser Journal“ meldet, wird Nisch vollständig geräumt. Die Eisenbahnen nicht mehr verkehren, sind alle Gassenstraßen mit Müllbergen überfüllt.

Die Zahl der nach Bulgarien gebrachten serbischen Gefangenen  
ist nach einer Meldung aus Sofia nunmehr bereits auf 6000 gestiegen.

**Französische Truppen im Gefecht mit Bulgaren.**  
Der amtliche französische Bericht enthält folgende Mitteilung: „Orientarmee: Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit Bulgaren bei Grabovo, einem Dorf, das 14 Kilometer südlich Strumica liegt. Das Dorf blieb in unseren Händen; unsere Verluste sind sehr leicht.“

**Bulgarisch-türkische Waffenbrüderschaft.**  
Wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, sind nach französischen Mitteilungen aus Athen in Athen 20000 Mann in Divisionen türkischer Truppen eingetroffen. Andere bedeutende Truppenkontingente sind in Debeagatsch angelangt. Der türkische Generalstab soll sich an der bulgarischen Grenze befinden.

**Griechenlands Scheidestunde.**  
Der letzte Versuch der Entente.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Nach einer Äußerung von M. Bilag, überreichte Sir Francis Elliot namens der Entente dem Ministerpräsidenten Jannis eine Note, in der betont wird, daß die Lösung der verbundenen Truppen auf griechisches Gebiet keinesfalls im Charakter einer Intervention bestehe, da die Mächte zu weitgehenden Garantien bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstehens der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Übergangsgewalt gewinnen, daß ihre Kriegsoperationen durch eine willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität und nicht Griechenlands seinen verfassungsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen nach neuerer, kritischer sind. Für den Fall, daß Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedächte, müßte die Entente sich bemühen, sich das freundchaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubrechen. Die Entente verlangt eine Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Was Lugano läßt sich die Reichswehr“ drahlen, daß Turin seitens Griechenlands bestimme in seiner Note an den Vizekönig auf einen sofortigen Rücktransport der in Saloniki gelandeten französischen Truppen. Aus diesem Grunde lehne Italien eine Beteiligung in Saloniki ab.

Die Verhängung des Kriegszustandes in Griechenland.  
Das „Neue Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Bukarest drahlen, daß nach einem Äthener Telegramm König Konstantin ein Dekret unterzeichnet, wonach die Verhängung des Kriegszustandes angeordnet wird.  
Der Vizekönig „Progrès“ meldet aus Athen: Was ununterrichteter Quelle wird berichtet, daß König Konstantin jedem Eingreifen Griechenlands in den europäischen Krieg durchaus abgeneigt ist. Die öffentliche Meinung in Athen bleibt unentschieden.

**Kronprinz Georg.**

ist nach Saloniki abgereist.  
58000 Mann mit 100 Kanonen gelandet.  
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: In Saloniki wurden bisher aus französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58000 Mann mit 100 Kanonen gelandet. Davon entfallen 19000 Mann auf England. In der Richtung nach Serbien sind bisher 20000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn beförderte 12000 Mann, die restlichen 8000 Mann marschieren an die Grenze.

**Die Vierverbandsstruppen besetzen Saloniki.**  
Das „Neue Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Lugano melden: Italienische Blätter berichten aus Saloniki, daß die dort stehenden englisch-französischen Truppen den Versuch erzielten, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Ferner wird aus Lugano gemeldet, daß der ehemalige englische Gesandte in Sofia auf der Heimreise in Neapel eintraf. Er erzählt, daß die Vierverbandsstruppen in Saloniki bedeutende Befestigungen errichteten, die zur Sicherheit der gelandeten Truppen dienen sollten.

**Vom Seekrieg.**

Großer Kreuzer „Prinz Walder“ versenkt.  
Der Chef des deutschen Admiralstabes meldet: Berlin, 25. Okt. Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Walder“ durch zwei Schiffe eines feind-

lichen Unerseebotes bei Ribau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Die Torpedierung des „Prinz Adalbert“ ist durch den Ribau, etwa 25 bis 30 Seemeilen von der Küste, und zwar durch ein englisches Unerseebot, erfolgt. Das ergibt sich daraus, daß der Kreuzer einem Doppelschiff zum Opfer gefallen. Der „Prinz Adalbert“ war einige Tage in See gewesen, an der finnischen Küste, und befand sich auf der Rückfahrt. Er war in üblicher Weise von Begleitschiffen umgeben. Das Schiff scheint sehr schnell gegangen zu sein. Der „Prinz Adalbert“ war im Jahre 1901 erbaut. Er hatte eine Länge von 124,9 Meter und einen Verdrang von 9000 Tonn. Der auf der Kaiser-Werft in Kiel erbaute Panzerkreuzer hatte eine Geschwindigkeit von 21 Knoten, seine Besatzung betrug 591 Mann, deren größter Teil leider den Tod in den Wellen gemahnen zu haben scheint. Das Andenken der Braven aber wird im deutschen Volk unerschütterlich bleiben.

Gleichzeitig mit dieser Stobspost gingen aber auch folgende erfreuliche Nachrichten ein:

**Feindliche Truppentransportschiffe vernichtet.**  
Salu, 25. Okt. Die „Salu. Ztg.“ meldet: An der holländischen Grenze wurde am 20. v. M. ein englisches Transportschiff bei der Insel Wacht durch ein deutsches Unerseebot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank. Zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.  
Athens, 25. Okt. (Telegramm des Korrespondenten W. T. B.) Heftige Zeitungen melden: Engländer Transportdampfer „Marit“, 1100 englische Soldaten, Munition und Krankenträger bei Tanesi an der Südküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann gerettet.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

**Italienische und französische Schiffsflotte.**

Der „Matin“ erzählt aus Saloniki: Der italienische Postdampfer „Scilla“ ist im Ionischen Meere von einem Unerseebot versenkt worden.  
Aus Paris wird gemeldet: Nach einer Meldung des „Journal“ hat ein deutsches U-Boot ein französisches Schiff, welches 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Dene-Kanal torpediert.

**Neues Bombardement der bulgarischen Küste.**

Aus Sofia wird berichtet: Die Flotte der Entente hat das Bombardement von Debeagatsch am 22. Oktober wiederholt, ohne sonderlichen Schaden anzurichten. Auch andere Küstenorte wurden bombardiert.

Der „Matin“ meldet, daß die russische Flotte Varna und Burgas bombardiert hat.  
Nach einem drastischen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und Plünderung der bulgarischen Küste teil.

Die Opfer der Beschießung.

Die Beschießung von Debeagatsch durch englische und französische Schiffe erfolgte ohne jede vorläufige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung der Stadt, die nicht einmal Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt worden, daß mehr als 25 Frauen und 4 Kinder getötet wurden und ein großer Teil der Stadt zerstört ist. Alle Gebäude am Meeresufer sind Trümmerstätten. Durch die Beschießung sind überdies zahlreiche Brände verursacht worden, die den Rest der Stadt verpesten. Debeagatsch bietet jetzt einen traurigen Anblick von Schutthaufen, unter welchen die Sappure noch Leiden von Frauen und Kindern hervorzieht. Dieser ohnmächtige Mut der Engländer und Franzosen, die in Ermangelung von Siegen auf den Schlachtfeldern sich rühmen können, den Tod einiger Dutzend unverteidigter Weiler herbeizuführen, ist schon dieses Verantw. und unmenseliche Vorgehen der Flotte der Alliierten auf größte Entrüstung hervor.

**Die Kämpfe an der Westfront.**

Der gestrige deutsche Heeresbericht.  
In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Reims vorgeschobene Stellung nach härtester Vorbereitung an. Bei Tahure tauchten ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchdringung. Am frühen Morgen wurde an der vorliegenden Stelle nördlich von Reims ein heftiger Kampf. Nördlich und östlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeblasen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.) Der französische Tagesbericht meldet nichts Bemerkenswertes.

Grensch Demissionsgesuch angenommen?

Die „Mittezeitung“ meldet über Rotterdam: Das Demissionsgesuch Grensch wird den Vernehmen nach vom König unter Vorbehalt angenommen werden. Wie verlautet, haben auch vier Unterstaatssekretäre ihre Demission gegeben.

„King“ Georg in seine Babel.

Von Notre Lomend trat der König von England gestern in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die Hauptprogrammfrage, zu denen der Entwurf des Suezkanals gehört, kennen lernen.

Der „Temps“ hält den gleichzeitigen Eintritt einer englischen und französischen Ministerkrise für bevorstehend. Nur durch einschneidende Reformenänderungen könnte das bisherige jagbare Vorgehen in der Balkanfrage einer entschiedenen Politik Platz machen.

**Der Krieg mit Italien.**

Die große Jonschlacht dauert an.  
Vom Kriegshauptquartier meldet der gestrige österreichisch-ungarische Heeresbericht:  
Die Jonschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, am vierten der großen Jonschlacht, sind

Verleibiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schweren Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Triester Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinie auf der Hochfläche von Belgereth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima di Mezzobio, den Ort Sief und im östlichen Miental.

Am 24. wurde ein Angriff geführt, ein zweiter heute noch abgewiesen. Auch gegen den Wetzl Berg mit seinen zwei Vorhöfen unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Erfolgreich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinbataillonen brach hier in unserer Feuer zusammen. Viele feindliche Abteilungen wurden fast vollständig unterworfen.

Vor dem Dolomiten-Brickhof richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Hüden westlich von St. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von V. a. a. stand unter schwerem Geschützfeuer. Aufstellungen des Feindes bei V. a. a. sind durch die Wirkung unserer Artillerie zertrümmert. Bei Gagera bemächtigte sich die Italiener eines der wichtigsten Teiles unserer Gräben; nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erzielte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Erfolg. Hierunter nahm der Gegner seinen ersten Versuch wahr, sich den Höhen des Wetzl-Brickhofes zu nähern. Am beständig waren die Kämpfe im Vorabschnitt der Hochfläche von Doberbo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vordrangen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Stellungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen südlich von V. a. a. wurde durch die Wirkung unserer Artillerie abgewiesen. Der Feind wurde gestern nachmittags von einem feindlichen Flieger heimgeführt, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, zwölf verwundete.

**Die Kämpfe an der Ostfront.**

Der König von Serbien  
hat anlässlich des in der Kriegsgeschichte beispiellosen Siegeszuges im Osten allen dabei beteiligt gewordenen sächsischen Truppen wärmsten Dank und höchste Anerkennung ausgesprochen und dies allen seinen im Osten kämpfenden Truppen betragend lassen.

Der gestrige deutsche Heeresbericht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Hindenburg.

Südlich von Kestau (südlich von Riga) wurden russische Vorposten abgenommen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nördlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Werte auf zwölf Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwere deutsche Schiffe, die nördlich von Riga über den gleichnamigen Abschnitt vorüber zu ziehen, vor überlegenen Angriffen wieder auf das Weisener aus.

Nördlich des Triviaty-Seees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Gateni-Grußjahl erfolglos. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Baden.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Anshagen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4 1/2 Meilen eingedrungen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Siehe 25. Okt. Amtlich.

Die Angriffe westlich von Gortzen nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Einbruch zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, vier Maschinengewehre. 5000 in Nordosten nichts Neues.

Die Lage in Riga.

„Niedlich“ meldet aus Riga, die lettische Presse verlangte die Rückkehr der massenweise geflüchteten Intelligenz als unbedingt erforderlich zur Herstellung der Lebensgrundlage. In Riga herrsche großer Kapitalmangel, so daß manche Getriebetriebe nach anderen Orten verlegt werden ließen.

Nach einer Pariser Meldung hönner Blätter erklären diplomatische Kreise in Paris, Rumänien habe Russland die Erlaubnis zum Durchzug eines Hilfsheeres

für Serbien unter der Bedingung erteilt, daß dieses Heer mindestens 60000 Mann stark sei. Diese Pariser Meldung wird von den hönner Blättern mit Vorbehalt wiedergegeben.

Schwere Unruhen in Aufstaud.

Wieder häufen sich hier die Nachrichten von schweren Unruhen in ganz Aufstaud. In der Petersburger Staatsdruckerie wurden, wie aus Selbstmordberichten verriet, verbotene Proklamationen aufgefunden und beschlagnahmt. In Petersburg sind eine Anzahl Personen wegen Subversivität gefangen worden.

Das „Achtstündler“ meldet aus Petersburg über Stochholm: An 13000 Munitionsarbeiter und über 4000 Angestellte der Petersburger Werkstätten traten am Mittwoch neuerdings in den Aufstaud. Die große russische Munitionsfabrik in Dschow bei Moutau soll nach zuverlässigen Berichten durch ausländische Arbeiter vollständig eingeleiert sein.

Deutsche Vergeltungsmaßregeln.

Berlin, 25. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt, die deutsche Regierung habe gegen den in russischen, durch Flieger abgeworfenen Proklamationen enthaltenen Vorwurf der Verwundung päterschichtlicher Geschöpfe deutscherseits bei der russischen Regierung nachdrücklich Verwahrung eingelegt und gegen die Drohung, daß die deutschen Soldaten, die auf Abhängigkeit gefangen genommen würden, um Dum-Dum-Geschosse Verwendung gefunden hätten, erwidern würden, mit den härtesten Gegenmaßregeln gedroht. Die deutsche Regierung habe bei nicht unwürdig gelassen, daß sie zu Gegenangriffen umher aber in der Lage sei, als eine ganze Reihe russischer

Gefangener nachgebeisenermaßen oder nach eigenem Eingeständnis mit Dum-Dum-Munition getroffen hätte.

### Der türkische Krieg.

Antitürkischer Heeresbericht.

Bericht des Hauptquartiers vom 24. Oktober. An der Dardanellefront liegen bei Anafarta unsere Truppen feindliche Patrouillen in einem Hinterhalt fallend. Zwischen einem Teil unserer Truppen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Munitionsvorratung und eine vom Feinde überhergehende Besatzung. Die Feinde sind in Trümmern gelegt worden. Bei Ari Buran und Seddul Fahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenerwerb an. Ein feindlicher Torpedobootzerstörer beschloß wirkungslos einige Punkte. Sonst nichts Neues.

### Politische Übersicht.

**Bulgarien.** Das Kriegsgesicht der bulgarischen Propaganda überführt wurde, zu dem englisch an Gefangnis. Wegen der beiden Strafzettel waren auch zwei andere agrarische Abgeordnete, Garenloff und Todoroff, angeklagt. Das Kriegsgesicht der bulgarischen Abgeordneten zu zwei Jahren Gefangnis; Todoroff wurde freigesprochen.

**Rumänien.** „Al Wilan“ meldet aus Bukarest, daß eine Revolution im rumänischen Kabinett in nächster Zeit erfolgen wird. Marfionian, Carp und Majorca werden dem neuen Kabinett angehören.

**Frankreich.** Laut „Söld. Volksztg.“ berichtet der Pariser Korrespondent des „Allianced“, „Secolo“ von einer tiefgehenden Kabinettkrise. Das Parlament habe sich von allen Mängeln und Fehlern der Regierung hinlänglich überzeugt. Grund ist zum Nachfolger Vianis anzuweisen. Weiterhin denke man an Clemenceau und Barthou; letzterer werde von den Sozialisten bekämpft.

### Deutschland.

Der Reichstag an die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. Bei den Vorlesungen der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik ist nachträglich folgendes Telegramm des Reichstags an die Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik im Hinblick auf die ersten allgemeinen Versammlung der Gesellschaft eingeleitet. „Für die mir übermittelten freundlichen Grüße der ersten allgemeinen Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik lasse ich Ihnen verbindlichen Dank. Möchte der lebhafteste Anlaß, den die Gründung der Gesellschaft in den weitesten Kreisen gefunden hat, ein gutes Vorzeichen für deren weiteres erfolgreiches Wirken sein, das ich mit meinen besten Wünschen beglückwünsche.“

Die letzten Stunden des deutschen Vorkriegsleiters v. Wangenheim. Der Zustand des deutschen Vorkriegsleiters v. Wangenheim den 21. d. M. um 9 Uhr beim Abendessen von einem Schlaganfall betroffen und seitdem künftlich erkrankt wurde, was schon am Sonntag völlig hoffnungslos wurde. Am 22. d. M. wurde er in die Berliner Charité-Klinik gebracht. Die Krankheit wurde durch eine Lungenentzündung kompliziert. Die Krankheit wurde durch eine Lungenentzündung kompliziert. Die Krankheit wurde durch eine Lungenentzündung kompliziert.

Der Reichstag wird, wie verlautet, aller Voraussicht nach am 9. Dezember zusammentreten, während das Abgeordnetenhaus eine neue Session am 11. Januar 1916 beginnen wird.

Die preussischen Landtagsabgeordneten beim Reichstag. In letzter Zeit ist besonders aus freirepublikanischen Kreisen wiederholt der Wunsch geäußert worden, das Abgeordnetenhaus möge zur Bekämpfung der Lebensmittelpreise wieder einberufen werden. Um diesem Wunsch wenigstens teilweise zu entsprechen, hat der Reichstag für den Winter des vorjährigen die Vorstände der Reichstagsabgeordneten des preussischen Abgeordnetenhauses zu einer Besprechung über die Lebensmittelpreise an sich gegeben. Die Einladung ist ergangen an drei Konservative, drei Zentrumsabgeordnete, zwei National-liberale, Freirepublikaner und Freirepublikaner und einen Sozialdemokraten.

Sonnensuche für die Kriegsgelungenen. Dem „Friedensboten“ zufolge hat der Papst von sämtlichen Kriegsverwundeten die formelle Zustimmung erhalten, daß den Kriegsgelungenen Sonnensuche gewährt werden wird.

Die geplante Kriegsgeldentwertung. Wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, werden im Reichsdagamt zurzeit die Vorarbeiten und Berechnungen vorgenommen, auf die die geplante Kriegsgeldentwertung hinausgehen. Als Grundfrage wird vornehmlich die zum Winter der nächsten am 1. Januar 1914 abgeordnete Vermögensbesitzverteilung dienen, sowie der Durchsicht der lebendigen Einkommensverhältnisse. Davon ausgehend wird festgestellt werden, wie weit die Einnahmen der Kriegsjahre über die der normalen Zeiten hinausgegangen und inwiefern etwa übermäßige Vermögensansammlungen stattgefunden haben, deren die formelle Zustimmung der Vermögensbesitzverteilung besteht die Pflicht, nicht nur erzielte Kriegsgeldentwertung, sondern auch während des Krieges entstandene oder entstehende Vermögenszuwachs durch die neuen Steuern zu erfassen. Die Steuern werden zwar nicht wie in England 50 Prozent betragen, immerhin werden man sich aber auf hohe Sätze geußt machen müssen. Die Steuer soll fortwährend sein.

Das Deutsche Afrika. Eine am 5. Juni d. J. an Herrn Deutsch-Afrika geschriebene Postkarte enthält die erfreuliche Mitteilung, daß Anfang Juli die ersten Briefe aus Deutschland im nördlichen Deutsch-Afrika

eingetroffen sind. In den letzten Wochen sind übrigens auch viele Briefe und Postkarten in Deutschland angekommen, die in Deutsch-Afrika schon vor Jahresfrist und früher geschrieben sind, aber unterwegs angehalten wurden. Die Briefe sind meistens auf einen zuverläßlichen Ton gehalten. Unsere Vorkriegsbriefe haben in jenem Teile Afrikas bisher keine Not gehabt.

### Gerichtsverhandlungen.

Der württembergische Richter vom aufseherengerechten Anhang kam in seinem Sommer. Er ist für die Klärung der Sache, die er zum ersten Mal, und das gelang es ihm auch, die ganze Arbeit des Richteramt zu beenden. Als die Klärung der Angelegenheit des Strohgerätes Vorname in Frage, an deren Spitze der Ehreliche Kronberg stand. Er hatte mit noch einigen seiner Kameraden ein Komplotz geübt, das sich die Führung ihres Bruders zum Ziel gesetzt hatte. Dagegen wurde die neuen Sätze fortgeführt, in einem Schreiben nach dem, was von dem Richteramt abgelehnt. Der Richter vom Sommer hat das gestohlene Gut in Rüssel, bedeckte es mit Knochen und brachte es auf diese Weise in Sicherheit. Aber auch Speck, Bratenfleisch und Fett wurde auf diese Weise ausgeführt und den Heften zugänglich gemacht. Die Beschlüsse durchzuführen für das Hund 1 Mark. Als Richter kommen in Frage der Witwe, die die Angelegenheit des Strohgerätes Vorname in Frage, an deren Spitze der Ehreliche Kronberg stand. Er hatte mit noch einigen seiner Kameraden ein Komplotz geübt, das sich die Führung ihres Bruders zum Ziel gesetzt hatte. Dagegen wurde die neuen Sätze fortgeführt, in einem Schreiben nach dem, was von dem Richteramt abgelehnt.

Unterhaltung im Amt. Die Strafammer zu Schme in rüch beurteilte den Eisenbahnschreiber Meyer wegen Unterhaltung von 12000 Mark, Kundschaften und Betrug zu 3 1/2 Jahren Gefangnis.

Ein gerichtlicher Postbote. In dem Dr. Becken des in Halberstadt, Kreis Saale, geborenen Bernhard Brümmerig wurde beschuldigt, im Mai und Juni dieses Jahres an vielen Orten der Provinz Hesse-Nassau, in Weisfelden und im Rheinlande, im ganzen in sieben Fällen, Gutsbesitzer bzw. Ehefrauen, deren Männer im Felde waren, um Geldbeträge von 2-5000 Mark geschädigt zu haben. Die Angeklagte hat sich durch ihr Verhalten als eine sehr gefährliche Person erwiesen. Sie gelang es immer, die Angeklagten zu täuschen und sie zu verführen. In dem letzten Falle, in dem sie die Angeklagte wurde, wurde sie zu 6 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Ein Schurke. Das Schöffengericht zu Kottbus beurteilte gegen den Schurken Hermann Richter aus Meuselwitz, der in der Nacht zum 4. Juli bei Senftenberg den Quaalinder Rohrbach, mit dem er auf freier Felde wässrig, erdrißte und betäubt hatte, zum Tode.

Dresden, 23. Okt. Vor dem hiesigen Landgericht hat sich heute der Fleischermeister Otto Böhm um ein Verbrechen zu verantworten. Er wurde angeklagt, am 22. d. M. ein Vermögen von über 200 000 Mark betragend, das zum 40 % teurer verkauft als andere Fleischer, und außerdem die amtlich abgetestete Preisliste eigenmächtig abgeändert. Die mit Rücksicht auf seine bisherige Unschuldhaftigkeit sah das Gericht von Gefängnisstrafe ab und verurteilte ihn zu 500 Mk. Geldstrafe. Außerdem wurde die Verurteilung des Mittels in den Dresdener Tageszeitungen angeordnet.

Bekämpfung eines Vagabunden mit Lebensmitteln. Die Strafammer M-Gladbach beurteilte einen Vagabunden aus Steinhausen bei Elberfeld, der in Höchstfurt Industriearbeiter 3 Mk. für den Zentner beim Verkauf an zwei Frauen gefordert hatte, während der Markpreis, wovon er Kenntnis hatte, 5 Mk. betrug, zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe. Lid das von Rechts wegen.

### Vermischtes.

Der Festakt auf der Stammung des Kaisers. Zur 50-jährigen, 25. Okt. Ein Kundgebungstag anlässlich der 500-Jahrfeier der Herrschaft des Hohenzollernhauses, an der sich etwa 12 000 Personen aus dem Reiches Festtagen der ehemaligen Kaiserin Elisabeth teilnahmen, zog gestern auf die Stammung des Deutschen Kaisers, die Höhe des Hohenzollernschloßes, und nagelte dort den Hohenzollernschloß mit der Inschrift: „Alles gut, sollern für und für.“ In schwerer Zeit treu sind wir.“ Der Schloß ist dem Kaiser gewidmet und wird als Erinnerung an die schwere Kriegszeit in seinem Stammschloß angebracht werden. Am Burghof hielt Landgraf Dr. Schoepfeld die Huldigungsansprache. Die vorkriegsähnliche Menge sang begeistert die Nationalhymne. Gemächlicher Gesang vaterländischer Lieder schloß die Kundgebung.

Hochpreise für Risse. Als erste Stadt in Deutschland hat Danzig Hochpreise für Risse erhalten, die durch den Kommandanten am 16. Oktober festgesetzt wurden. Der Anlaß dazu war das starke Steigen der Preise für diejenigen billigen Risse, die massenhaft in der Danziger Nacht gefangen werden und daher seit alterher als Volksnahrungsmittel für Danzig gelten können. Danach sollten fortan frische Seringe 30 Pf. das Pfund.

Ein griechischer Dampfer gestrandet. Aus London werden „Lloyd's“ Der griechische Dampfer „Enbriros“ ist auf der Fahrt von Buenos Aires nach Antwerpen bei San Frio gestrandet.

Kriegsgebende. Frau Geheimrat Krupp spendete eine halbe Million Mark zum Zwecke der allgemeinen Kriegsvorsorge.

Der frühere Landesoberverwalter der Provinz Posen, Wirtschaftlicher Beirat, Oberverwalter, Rittergutsbesitzer Dr. Sigismund v. Dziembowski, ist im Alter von 66 Jahren auf Schloß Wolowitz bei Merxitz verstorben.

Ein französischer Offizier als Mörder. Vor kurzem fiel der aus Elsnig gebürtige, als Krantenträger im Felde lebende Gefreite Edwin Hellinger. Die Mutter erhielt nun einen Brief des Hauptmanns, aus dem hervorgeht, was für ein Verbrechen der Mörder begangen hat. Er ist unter den französischen Offizieren befinden. Den Briefe heißt es u. a.: „Sehr verehrte Frau Hellinger! Ihr lieber Sohn, der sich stets besonders treu bewährt hat und dem ich persönlich in tiefster Trauer nachweine,

ist durch einen Revolvererschuss eines französischen Offiziers gefallen. Er sollte mich verraten, so die Offiziere seien. Das hat er nicht gesagt. Darauf hat ihn der Offizier, entgegen jedem Willkür, da für mich die von mir Abende als Krantenträger trug, durch Revolvererschuss niedergeschlagen. So hat der liebe Gott als Opfer seiner Treue. Gott lobne es ihm!“

Ein Offizier in England. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Madrid: Der Stierkämpfer Manuel Perez, genannt El Goli, nahm am letzten Sonntag an einer Corrida in der Vorstadt Carabanchel teil und hatte dabei sein „Glück“, daß ihn einer der Stiere leicht verwundet hatte. In den nach ihm ein eine heftige Verwundung brachte. Die Sache ist nämlich wie folgt zu verstehen. Der Verwundete aus der Arena geschickte Richter wurde sofort ins Spital gebracht, und die Ärzte erachteten eine sofortige Operation für notwendig. Der geschickte Chirurg Dr. Boies öffnete die Wundgegend und stellte fest, daß das Bein, obwohl tief eingedrungen, keine großen Verwundungen erlitten hatte, so daß das Leben des Verwundeten nicht in Gefahr schwebte. Gleichzeitig aber entdeckte der Mann der Wunde eine Schußwunde in der Leber, unterhalb der Knotenbildung in der Niere und einen beginnenden Leberbrand. Dr. Boies bemühte die Schußwunde, um alle diese Übel chirurgisch zu entfernen. Die Operation dauerte nicht weniger als drei Stunden. Ohne den Hochtöten hätte die Wundheilung nie stattgefunden und der Stierkämpfer wäre ein tüchtiger Kranke zum Opfer gefallen. Sein Befinden ist jetzt durchaus befriedigend. Ein Hornstich kann also auch seinen Nutzen haben.

Fester des Vertriebes in Berlin. Die in Berlin am 1. Oktober abend in den Sälen eines vornehmen Hotels das Vertriebes. Die Bedeutung der Feierlichkeit wurde durch die Anwesenheit des türkischen Botschafters, des bulgarischen Botschafters, des früheren Botschafters Freiherrn d. Wurm, des Polizeipräsidenten v. Jagow, des Bürgermeisters v. Reuter und anderer Persönlichkeiten erhöht. Über das Zeit und seine Bedeutung für den Islam und die besondere Weise, die es durch den Ernst der Zeit erhält, sprach zunächst der Rektor der Universität Kaiser Mothia Ab. El Nisi Schachid, dann der Führer der gemäßigten Nationalpartei Ferid Bei, endlich Dr. Sawadi. Bei der Rede des letzteren wurde die politische und wirtschaftliche Bedeutung der Vertriebes, die zwischen dem Vertriebes zwischen Deutschland, der Türkei, Bulgarien und Österreich-Ungarn.

Der Hirsch im Schaufenster. Ein ungewöhnliches Ende fand in Schöneberg bei Berlin ein Schändliches. Ungeheimlich stark verdrückt, kam das entzerrte Tier die Wohnkammer entlang gefahren und erreichte vollster Kraft gegen die große Schaufensterverglasung eines leerstehenden Ladens. Die Scherben verletzten den Hirsch am Hals so sehr, daß er wenige Augenblicke flatternd zusammenbrach. Ein Schlächter schaffte ihn heimlich und tötete ihn.

Handstand an einem Schaffhändler. Aus Cuxhaven wird berichtet: An dem Orte Cuxhaven unweit hier an der Unterseite ist nach dem großen Verbrechen der Schaffhändler Simon Schmidt, dessen Wohnort noch nicht bekannt ist, ermordet worden. Die Leiche wies höchst merkwürdige Verletzungen auf, von Schlägen mit einem schweren Instrument her. Die dabei erhaltenen Verletzungen sind so schwer, daß man bei dem Händler gefehen hätte, fand man nicht mehr vor.

Wie schwer die englischen Soldaten betrogen werden, erhellt aus der Mitteilung eines deutschen Mitkämpfers an der englischen Front, die der „Morgenpost“ aus Stuttgart angeht. Bei dem großen Durchbruch der Engländer bei Ypern am 25. September geriet auch ein verwundeter Engländer in unsere Gefangenschaft. Ich selbst wurde damals auch verwundet, und als ich vom Truppenverbandes zurückkam wurde eben der verwundete Engländer dahin befördert. Er zitterte vor Angst und war überglücklich, als man ihn verfürte, es geschähe ihm nichts, er komme in ein Lazarett und werde gut behandelt. Er erwiderte, daß er eingeschiffet wurde, nicht für die Front, sondern für die Befestigung in der Stadt Köln! — Selbst Offiziere seien dieses Glaubens gewesen.

Wahlkämpfe. Die Wahlkämpfe in der Provinz Westfalen, die am 1. d. M. in Freiburg in Baden, hat letztendlich der Stadt Walsdorf 4 bis 5 000 Mark vermachte. — In Serborn hat ein dortiger ungenannter Bürger 1000 Mark für die Hinterbliebenen der Teilnehmer Kriegsteilnehmer gestiftet.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich auf dem unteren Bahnhofs in Weisbach dadurch, daß vier Wagen eines Güterzuges entgleisten, wovon sich zwei Wagen umstürzten. Personen wurden nicht verletzt, doch ist ziemlich Materialschaden entstanden. Betriebsstörungen traten nicht ein. Zur Förderung der Aufräumungsarbeiten traf ein Verstärkungszug aus Werdau ein. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden.

Die Explosion der Pariser Gasfabrik. In dem Explosionsunfall in Paris wurden die Pariser Arbeiter, daß drei weitere Personen ihren Verletzungen erlegen seien. Bei den Aufräumungsarbeiten seien neuerdings Leichenteile gefunden worden. Die Zahl der Opfer übersteige 100. Die Jenur habe anfangs verboten, Einzelheiten über die Katastrophe zu veröffentlicht.

### Schätzpreis.

Jeber Preis (ganz bestimmt) kostet einen affen Zimt. Auch bedeutet sich das Futter; Namentlich jedoch die Butter. Sapert's an der Kuh damit? Ja, da macht wer keinen Schnitt! Alle wird's dem Philosophen nachsagen, ich hör' du lothen. Die uns schreibst, liebe Maria, unbrügeln am wirtigen in einer Kiste, Raum ward mit der Sand gemischt, Gindire an die Wand geklebt. Unterreis ward endlich jeht Auf Zwei-Zehntig festgelegt. Doppelt schmeckt die wundervolle Frühstücksstoffsutterjunkte! Gottlieb im Tag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.









**Anzeigen.**

Büßlich und innermartet nahm Gott d. r. Herr unsern lieben Hausgenossen  
**Wilhelm Runze**  
 im 68. Lebensjahre zu sich in sein Himmelreich.  
 Merseburg, 26. Okt. 1915.  
 Habrensheim.

Sonntag mittag entriß uns der bittere Tod unsern kleinen

**Erich**

im Alter von 4 Monaten. Dieszeitigen schmerz erfüllt an Dito Kohle, a. St. im Felde, n. Frau.  
 Merseburg, 26. Okt. 1915.  
 Die Beerdigung findet Mittwoh 1/3 Uhr von No 6 markt 28 aus statt.



In treuester Pflichterfüllung fand bei einem Sturmangriff auf Loos am 8. Oktober den Heldentod mein in'st geliebter Mann, unser herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwager und O.kel,

der Inspektor

**Richard Fröbel.**

Mit stolzer Freude, auch für sein geliebtes Vaterland kämpfen zu können, zog er ins Feld mit der festen Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Heimat. Gott der Herr hat es anders gewollt; er ruht nun, von Kameraden gebettet, in fremder Erde.

Merseburg, den 25. Oktober 1915.

In stiller Ergabenheit:

Frau **Martha Fröbel** geb. **Böttcher**.  
**L. Fröbel** und Frau zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, was man hat, muss scheiden.

Am 15. Oktober starb im Feldlazarett der Ersatz-Reservist

**Rudolf Hauck**

im 29. Lebensjahre am Typhus.  
 Sehkopau, den 25. Oktober 1915.  
 Frau **Hedwig Hauck** geb. **Walther** und Kinder.  
 Familie **Walter**, Naundorf.  
 Familie **Hauck**, Blößen.  
 Familie **Dahn**, Piesteritz.  
 Familie **Galandev**.  
 Familie **Schmidt**.

Nach langen, schweren, in Geduld ertragenen Leiden verschied sanft und unerwartet in der Klinik zu Halle unser lieber Sohn und Bruder

**Wilhelm Janschick**

im Alter von 14 1/2 Jahren.  
 In tiefem Schmerz:  
**Adolf Janschick** nebst Frau und Geschwistern.  
 Ober-Bunna, den 24. Oktober 1915.  
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr in Ober-Bunna vom Trauerhause aus statt.

**Möbliertes Zimmer**  
 event. mit Pension zu vermieten  
 Glöckauer Str. 9.



**Ein Pferd**  
 zu verkaufen  
 Säbendorf 3.

In treuer Pflichterfüllung für das Vaterland wurde am 10. Oktober in Frankreich durch Fliegerbombe schwer verwundet und starb im Feldlazarett zu Vouziers mein guter, braver Sohn, mein innig geliebter Bräutigam, unser lieber Bruder und Schwager, der Armierungssoldat

**Hermann Zeiger**

Bureauditator der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt

im Alter von 25 Jahren.

Merseburg und Zittau, den 25. Oktober 1915.

**Alwine Zeiger** geb. **Apliz**.  
**Ellsabeth Rath** als Braut.  
**Oskar Zeiger** und Frau.  
**Erich Zeiger** und Frau.  
**Paul Rath** und Frau

Belleidsbesuche dankend abgelehnt.

Heute nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager unser herzenguter, treuergender Vater, Schwieger- und Grossvater, der Königl. Lokomotivführer a. D.

**Emil Klemp**

im 66. Lebensjahre.  
 Ein arbeitstrediges Leben, das nur den Seinen galt, hat sein Ende erreicht.  
 Leipzig-Lindenu (Merseburger Str. 65), L.-Stüttertitz, Merseburg und Essen, den 25. Oktober 1915.  
 In tiefstem Schmerze:

Familie **Fritz Klemp**,  
**Margarete** verw. **Lehze** geb. **Klemp** nebst Kind **Käthe**  
 Familie **Franz Kessler**.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Merseburg, Markt 18, aus statt.

Zufolge höherer Anordnung sollen in hiesiger Stadt eine Anzahl deutsche aus Ausland ausgewiesene Personen nebst Kindern in hiesiger Stadt untergebracht werden.

Die Dauer der Unterkunft ist unbestimmt. Hiesige Einwohner, welche zur Aufnahme und Verpflegung dieser Personen bereit sind, ersuchen wir, die Anzahl der aufzunehmenden Köpfe  
**Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Oktober d. Js.** im Militärbureau Rathaus 1 Tr. links angeben zu wollen, wobei zugleich die Vergütung für den Kopf und Tag vereinbart werden wird.  
 Merseburg, den 23. Oktober 1915.  
 Der Magistrat.

**Fisch-Verkauf.**

Nächsten Freitag vormittag sollen in **Störnebel** 6. Böfchen (weiße) gefischt werden. Dasselbst sind **600** sowie **Spießelarpfen** zu verkaufen.  
**Kell.**, Gemeindevorsteher.

**2 Schäferhunde**

(Brachetemplare), 2 1/2 und 1 1/2 Jahr alt, ist billig zu verkaufen **Güntersdorf** bei **Schützenbis** im Schulhaus.  
 Wohnung, Stube und Küche, Preis 180 Mk., 1. Jan. zu bez.  
**Seunauer Str. 24.**

Suche sofort oder 1. Jan. 1916 eine erwünschte Hypothek von

**6000 Mark**

auf Grundbesitz, Wertes n. N N 320 an die Exped. d. Bl.  
**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten Nordstr. 4

**Möbl. Zimmer**  
 abgegeben. Zu erfragen Markt 25 (Buchhandlg.)

**Ganz möbl. Zimmer gesucht.**  
 Angebote mit Preisangabe unt. N 16 an die Exped. d. Bl. erb.

Kleine Stube sofort od. später zu mieten gesucht.  
 Off. unter L 50 an die Exped. dieses Blattes.

**Hochfeine Bergener**

**Fett-Kerlinge**

a Stück 5 Pfg.  
 offeriert  
**Paul Näther Nachfolger**,  
 Fernruf 348. Markt 9.

**Hundefutter**

(erhöhtes Fleisch), sehr nahrhaft, billig und begehrt, und **Hundekuchen** bei Sternrogerie Köhlsendro.

**Henkel's Bleich-Soda**  
 für den Hausputz.

**Achtung!**  
**Prima Frisches Roßfleisch**

a Pfd. 70 Pfg  
**W. Naundorf's Roßschlächterei**,  
 Oelgrube 5

**Prima Roßfleisch**

empfehlen  
**Arthur Hoffmann**,  
 Roßschlächterei, Ob. Breite Str.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bahnporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einjährl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Ministeries Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Seabelsbeilage  
Bismarckgedächtnis Monatsblatt  
Kartellblätter — Parasettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzpreis ohne Verbandslicht. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Belgrader 9. —

Nr. 252.

Mittwoch den 27. Oktober 1915.

42. Jahrg.

**Unser großer Kreuzer „Prinz Adalbert“ durch ein englisches U-Boot versenkt. Feindliche Truppentransportschiffe vernichtet. — Der englische Minister Grey tritt zurück.**

## Lebensmittel und Landwirtschaft.

Le. Es macht sich eine steigende Erregung in weiten Kreisen des Volkes bemerkbar, die sich angesichts der enormen Lebensmittelpreise gegen die Landwirte richtet und die gerade von denen mit Ernst und Aufmerksamkeit beachtet werden sollte, die sich — ob mit Recht oder mit Unrecht, sei jetzt nicht untersucht — als die wahren Vertreter der Landwirtschaft zu bezeichnen pflegen. Die Erregung hat ihren Untergrund nicht etwa in irgendwelcher Unmoralität gegen die Landwirtschaft überhaupt; im Gegenteil, gerade die städtische Bevölkerung ist jetzt tiefer denn je durchdrungen von der hohen Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für unser ganzes Wirtschaftsleben, und sie weiß, was sie den deutschen Landwirten mit ihrer Vereinstellung von unentbehrlichen Lebensmitteln in diesem Striege zu danken hat. Die Verstimmlung hat ihren Grund darin, daß man an die natürliche Notwendigkeit der ungeheuren Lebensmittelversorgung nicht recht glauben will und die Begründung für die hohen Preise, die schon der Reproduktion nimmt und fordert, für nicht stichhaltig erachtet. Drei Momente sind es, die für die hohen Preise beim Erzeuger ins Feld geführt werden: die hohen Arbeitslöhne, der Futtermangel, der Mangel an Arbeitskräften und an Gespannen. Man verkennt in der Bevölkerung diese drei Faktoren nicht, aber man vernimmt jeden Beweis dafür, daß sie diese alles Maß überschreitende Zenerung unweigerlich zur Folge haben müßten.

Dieser Tage ist ein auf tatsächlichen Angaben beruhender Artikel veröffentlicht worden, wonach in der Mark Brandenburg auf einer Reihe von namentlich genannten Gütern keine Erhöhung der Löhne oder nur in geringem Umfange stattgefunden habe. Die Knappheit der Futtermittel wird allenfalls zugebilligt und als ein Moment für eine gewisse Zenerung aller Produkte auch bereitwillig in Rechnung gestellt. Aber es wird doch auch vielfach darauf hingewiesen, daß in weiten Gegenden des Landes das Vieh auf die Weide geht und daß die Weide sehr gut geraten sei. Auch die Meldungen über Mangel an Gespannen und Arbeitskräften werden, bei letzteren namentlich mit Hinblick auf die Zuziehung der Kriegsgefangenen, oftmals als übertrieben geschildert.

Es verdient doch wohl ernste Beachtung und kann nicht mit einigen Worten über „mangelndes Verständnis“ abgetan werden, wenn die General-Kommission der Gewerkschaften, wenn dieser Tage ein so vorzüglicher und besonnenere Kommunalpolitiker wie der Stadtb. Wöllmer in der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung die Landwirte für die Zenerung mit verantwortlich machen zu sollen glauben. Leider findet man auch hier und da Äußerungen von Interessentenblättern, die keinen Sinn für die hohe nationale Bedeutung der Aufgabe erkennen lassen, die der Landwirtschaft hinsichtlich der Versorgung der Bevölkerung jetzt obliegt. So schrieb beispielsweise der „Meinliche Bauer“ kürzlich: „Wir haben eine sehr starke Nachfrage, und zwar eine zahlungsfähige Nachfrage, welche die höheren Preise zahlen kann. . . . Man müßte man aber der Landwirtschaft zu, trotz der zahlungsfähigen Nachfrage, die recht eigentlich die Höhe der Preise bestimmt, sich mit niedrigeren Preisen zu begnügen. Diese ökonomisch unmögliche Gutmütigkeit ginge

gegen das Lebensinteresse der Landwirtschaft.“ Und die „Süddeutsche Milchzeitung“ erteilt folgende Aufforderung: „Den Landwirten muß immer wieder gesagt werden, daß es das einfachste und rentabelste Mittel ist, in Zeiten von größeren Minderleistungen die Milch auf dem Lande zu verwerten und nicht unbestellt in die Stadt zu senden.“ In den „Wirt. a. d. Konj. Partei“ forderte der Domäneninspektor a. D. Hoffmann hohe Höchstpreise für Milch, und er fuhr fort: „Würden aber beispielsweise die Milchproduzenten unter Nichtberücksichtigung dieses Grundgesetzes vergeblich Antwort darauf.“ Wir wollen diese Äußerungen lediglich registrieren, um nicht in einen bitteren Ton zu verfallen.

Sehr charakteristisch für die herrschende Mißstimmung ist eine offenbar von recht sachkundiger Seite herkommende Zuschrift, die der „Sagener Zeitung“ zugegangen ist und die sich speziell mit der Lage der Landwirte im Sauerland beschäftigt. Es wird sehr energisch bestritten, daß die gestiegenen Erzeugungskosten und die hohen Arbeitslöhne die höheren Preise für Kartoffeln rechtfertigen. Genau wie in den Friedenszeiten seien bei der Kartoffelernte die Kinder fast ausnahmslos als Arbeitskräfte verwendet worden. Die Schulbehörde hätte auch Kinder außerhalb der Ferien bis zu vier Wochen zu Erntearbeiten beurlauben lassen. Die Landwirte hätten für die Arbeit besser bezahlt werden sollen. In der Tat ist dies noch nicht der Fall. Die Landwirte sind in der Lage, die Kinder zu beschäftigen, weil sie die Erntezeit nicht abwarten können. Die Kinder sind in der Lage, die Erntezeit zu überbrücken, weil sie die Erntezeit nicht abwarten können. Die Kinder sind in der Lage, die Erntezeit zu überbrücken, weil sie die Erntezeit nicht abwarten können.

In anderen Gegenden werden die Verhältnisse für die Landwirtschaft ungünstiger stehen. Und jedermann will, daß ihre Misse belohnt wird. Aber man sollte in den Kreisen, die es angeht, die ersten und wohlkollenderen Maßnahmen eindrucklich herbeiführen, die sich geltend gemacht haben. Landwirte und Städter gehören in deutschen Vaterlande zusammen — es wäre verhängnisvoll, wenn die Lebensmittelfrage einen Keil zwischen sie treiben sollte.

## Zur Kriegslage.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz. Der deutsch-österreich-ungarische Krieg gegen Serbien.

Deutscher Heeresbericht vom Montag.

Bei Biograd ist der gemauerte Brückentopf erweitert. Westlich der Kolobara wurden die Tamnava-übergänge, nordwestlich von Ib in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Kooch hat die allgemeine Linie Belgradac (nördlich von Kranjstovac) Radronac (westlich von Ratar) erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Janina die besitzergreifenden Höhen südlich von Banicina gestürmt, hat in der Morawaebene nach heftigen Kämpfen die Linie Vranica und Cobani gewonnen und ist südlich davon bis zur Linie Petrowac, südlich von Petrovac, westlich von Metkica gelangt. Im Detail wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucina besetzt. Die bei Delowa überangegangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel sich an der Donau erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Vojakoff hat den Stamm zwischen dem Hügel Drenogolova und des Vrtolova, 20 Kilometer nördlich von Pirat, genommen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gefolgten Auflage.)

Österreich-ungarischer Bericht über den weiteren Siegeszug.

Österreich-ungarische Wehrabteilungen rüsten in Rakovo ein. Die Armee des Generals v. Kooch nähert sich kämpfend der Stadt Kranjstovac. Die beiderseitigen der Kolobara vordringenden 1. u. 1. Truppen dieser Armee befinden sich im Kampfe gegen die Höhen südlich und südwestlich von Petrovac, ein anderer österreich-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Ratar, 10 Kilometer südwestlich von Palanta.

Deutsche Streitkräfte erzielten mit großer Erbitterung die verheerendsten Stellungen südlich von Palanta und gewannen Petrovac in Mlava-Tal. Die bei Delowa überangegangenen österreich-ungarischen und deutschen Truppen beugen im Gebirge südlich der Stromerze Klisura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen.

Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timal von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhen des linken Mes und auf Zajcar, Anazjevac und Pirat scheitern vorwärts.

Erzherzog Friedrich hat Belgrad besucht und dem Kaiser Franz Josef seine Ehrdrücke telegraphiert. In der kaiserlichen Antwort heißt es u. a.: „Solche Freude und höchste Befriedigung bekommt Ihre Meldung über all die Ehrdrücke, die Sie auf dem Schauplatz der letzten Kämpfe, welche unerschrocken und die verbindlichen deutschen Truppen liegend des Landes, empfangen haben. Innigst freue ich mich dessen und dankbarst gedachte ich der ruhmvollen Leistungen der Kämpfer und der Truppen, die nach Bewältigung einer der härtesten, Strombarrieren Belgrad erstickten und den Feind weissen zurückwarfen. Der Geist Feind Eugens befehle sie alle. Erfüllt von diesem werden die Streitkräfte an unserer Südfront allen Unbillen und Gefahren trotzen und ihre Fahnen vorwärts tragen zur endgültigen Niederdringung des Feindes.“

Wiederstandschiffe für Serbien. Laut Meldung des „Tempo“ aus Athen beschlossen die Verbündeten neue wirksame Maßnahmen, um Serbien zu helfen. Namentlich verpackt die englische Regierung die sofortige Entsendung zahlreicher Truppen mit bedeutendem Kriegsmaterial.

## Der bulgarisch-serbische Krieg.

Zur Eroberung Ustüts.

Aus Sofia meldet der amtliche Bericht über die Operationen am 23. Oktober: Unsere Truppen haben den Feind

